

Der jüngere Bruder Friedrich Ferdinand Constantin

Der jüngere Sohn Constantin von Anna Amalia war anders als sein älterer Bruder, war verträumt, introvertiert und freundlich, beim Lernen trüg und unambitioniert.¹ Er kam bezüglich seiner Anlagen wohl mehr auf seinen früh verstorbenen Vater heraus. 1773 wurde als sein Haupterzieher Knebel bestimmt. Um Constantin haben sich Graf Goertz und Wieland als Prinzenenerzieher kaum gekümmert.²

Während Karl August begann bald auf eigenen Füßen zu stehen begann, machte sein Bruder Constantin der Mutter vorwiegend Sorgen. Er residierte mit seinem Erzieher Knebel im Tiefurter Gutspächterhaus, wo er sich künstlerischen Neigungen hingab, musizierte, malte und dichtete. Mit der aus einer wenig vermögenden Familie stammenden Caroline von Ilten hatte er eine Liaison, aber Anna Amalia akzeptierte diese Verbindung nicht, aus der ihrer Ansicht nach nur „Bettelprinzen“ hervorgehen könnten. Im Jahre 1781 ging Constantin Begleitung des Legationsrates Albrecht auf seine eigene Kavaliertour, eine längere Reise in nach Schweiz, Italien, Frankreich und England, bei der er u. a. Zürich, Paris und London bereiste. In London trennte er sich von seinem Begleiter Jetzt war er dem Einfluss seiner Mutter endgültig entzogen und das nutzte er nach Kräften aus. Als er nach zwei Jahren zurück nach Weimar kam, hatte er eine Engländerin und eine Französin bei sich. Beide waren schwanger. Der ganze Hof war empört und Anna Amalia wa außer sich. Um einen noch größeren Skandal zu vermeiden, wurden beide Damen finanziell großzügig entschädigt und samt Constantins Nachwuchs außer Landes komplimentiert.³

Constantin nahm als Generalmajor ab 1792 am Feldzug gegen das revolutionäre Frankreich teil, erlag aber 1793 einer Typhuserkrankung. Ihm wurde im Park von Tiefurt ein Denkmal mit einer Inschrift gesetzt.

Bei de.wikisource.org heißt es zu Constantin:

Constantin Friedrich Ferdinand, zweiter Sohn des Herzogs Friedrich August Constantin und der Herzogin Anna Amalie von Sachsen-Weimar, wurde nach des Vaters Tode am 8. Sept. 1758 zu Weimar geboren und starb zu Wiebelskirchen am 6. Sept. 1793. Nachdem die Herzogin auf die Erziehung dieses Prinzen und seines ungleich befähigteren Bruders Karl August die größte Sorgfalt verwandt und beiden nicht allein die tüchtigsten Lehrer, unter denen Wieland, gegeben, auch das Erziehungsgeschäft dem vorzüglichen Grafen Eustachius v. Görz aufgetragen hatte, wurde Prinz C. für die militärische Laufbahn bestimmt, während Karl August als der ältere der Regierung seinem Vater in der herzoglichen Würde nachfolgte. Als Führer Constantins wurde 1774 der damalige preußische Hauptmann Karl Ludwig v. Knebel gewonnen, dem es freilich unter den gegebenen Verhältnissen, namentlich bei dem in sich gekehrten Wesen des Prinzen, der dem geistig bewegten und für ihn zu geräuschvollen weimarischen Hofleben sich gern verschloss, nicht glückte, raschen Schrittes auf das angestrebte Ziel loszusteuern. Nachdem die Erziehung beider Prinzen beendet war, begaben sie sich auf Reisen nach Frankreich; nach der Rückkunft übernahm Karl August die Regierung und vermählte sich bald darauf, während C. in dem nahem Tiefurt residierte, um dessen Anlagen er sich in höchstem Maße verdient [452] gemacht hat. C. erstrebte die Gründung eines stillen seinen Neigungen angemessenen Familienlebens, wobei er frühe, da seine Wahl nicht standesgemäß ausfiel, zu dem weimarischen Hofe in einen starken Gegensatz geriet, der sich nur durch die gänzliche Entfernung des Prinzen aus den bisherigen Kreisen seiner Wirksamkeit, heben ließ. Die Absicht, im Holländischen Militärdienste zu nehmen, ließ sich nicht verwirklichen; desto lebhafter wurde von den Seinigen, zu denen C. trotz alledem in einem liebevollen Verhältnisse stand, der Plan einer längeren Reise lebhaft begrüßt. 1781 begab er sich mit dem Legationsrat Albrecht nach der Schweiz, Italien, Frankreich und England; hier in London trennte sich der Prinz plötzlich von seinem Begleiter, indem er durch sein nicht standesgemäßes Verhältnis zuerst zu einer Französin, späterhin zu einer Engländerin die Gemüter seiner Angehörigen in höchstem Maße beunruhigte und sich selbst schwere Verlegenheiten bereitete.. Der Ausgleich fand statt, als C. nach längerer Erwägung 1784 in die

¹ N. Schmidt-Möbus, S. 104.

² N. Schmidt-Möbus, S. 106

³ Dieser Abschnitt überwiegend n. Fr. Schmidt-Möbus, S. 128 und de. wikisource.org (s. nachfolgend).

kursächsische Armee eintrat, ohne jedoch eine innere Befriedigung dabei zu finden. Seine Absicht, dieselbe schon 1785 mit der preußischen zu vertauschen, vereitelte sein Bruder Karl August aus Rücksicht gegen Kursachsen. C. blieb daher in der bisherigen Stellung, die ihn 1793 mit den sächsischen Truppen ins Feld führte, wo ihn sehr bald der Tod hinwegnahm, nachdem ihn eine heftige, aber vernachlässigte Ruhrkrankheit befallen hatte, nach deren Beseitigung er einem Nervenfieber erlag, dem seine ohnehin zarte Natur keinen Widerstand entgegensetzen konnte. - Constantins voller Werth, den er trotz einzelner Verirrungen, welche an Ausdehnung und Schärfe durch die gegebenen Verhältnisse gewannen, behauptete, lässt sich nur durch eine eingehende Biographie veranschaulichen, zu der das Material noch nicht flüssig ist. Von seinen Briefen ist kaum mehr als ein einziger bekannt; sie zeichnen sich aber sämtlich durch Herzlichkeit und ein weiter gehendes Interesse aus, als man bis jetzt vermuten kann. (nach: Burkhardt in Westermann's Monatsheften Februar 1865: Karl Augusts Jugend und Erziehung. - Düntzer, Aus Goethe's Freundeskreise S. 467, möglichst erschöpfend, doch nicht ohne kleine verzeihliche Unrichtigkeiten.